

Grußwort zum Festakt „40 Jahre AG Schwule Lehrer in der GEW Berlin“ am 7. März im Rathaus Berlin-Charlottenburg

Die Schule war und ist ein Ort, an dem sich die gesellschaftlichen Verhältnisse oft in besonderer Weise spiegeln. Das gilt auch für die Repressionen mit denen Homosexuelle im Nachkriegsdeutschland des §175 konfrontiert waren: Bis zum Ende der Siebzigerjahre galt in Berlin faktisch ein Berufsverbot für schwule Lehrer, Lehrkräfte waren verpflichtet Homosexuelle als „Trieftäter“ darzustellen und grob stigmatisierendes Lehrmaterial war Alltag. So wurde ein Klima der Angst und Verunsicherung geschaffen, das Schüler*innen und Lehrkräfte auf jeweils ganz eigene Art erfasst hat: Junge Menschen, die massiven Druck bei der Entdeckung ihrer eigenen Sexualität erfahren haben, erwachsene Lehrkräfte, die jeden Tag um ihre gesellschaftliche Existenz fürchten mussten.

Dass die strafrechtliche Verfolgung beendet, die gesellschaftliche Repression zumindest deutlich gemildert werden konnte war kein Geschenk der Regierenden der damaligen Zeit. Selbstbestimmung und Akzeptanz mussten und müssen jeden Tag neu erkämpft werden. Unter Inkaufnahme größter persönlicher Risiken sind Menschen seinerzeit auf der Straße, in Parteien und Verbänden oder nicht zuletzt auch in der eigenen Familie für ihre Rechte eingestanden. Wenn wir in diesem Jahr also das 40-jährige Bestehen der AG „Schwule Lehrer“ in der GEW Berlin feiern, dann feiern wir in erster Linie den herausragenden Mut und das Engagement ihrer Mitglieder. Denn ihnen ist es zu verdanken, dass queere Menschen, die sich heute entscheiden eine Laufbahn als Lehrkraft einzuschlagen mit einer weit weniger feindlichen Umgebung konfrontiert sind.

Detlef Mücke gehört zu denjenigen, die stellvertretend für die harte gewerkschaftliche Auseinandersetzung um die Gleichberechtigung Homosexueller am Arbeitsplatz stehen. Als einer der späteren „Gründerväter“ der AG „Schwule Lehrer“ organisierte er bereits Anfang der Siebzigerjahre mit der studentischen Pädagogen-Gruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin ein Berufsverbote-Komitee und unterstützte Kolleg*innen u.a. in den Rechtsschutzstellen der GEW. Sein bis heute andauerndes Engagement für

Akzeptanz und Vielfalt prägte den politischen Diskurs nicht nur in unserer Stadt nachhaltig. Er selbst hat von „lustbetonter Gewerkschaftsarbeit“ und einer der AG „Schwule Lehrer“ eigenen Penetranz gesprochen, die es zu bewahren gilt - und ja, das tut es in der Tat.

Mit der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher Vielfalt“ (IGSV) hat sich der Senat u.a. dazu verpflichtet Bildung, Aufklärung, Jugend- und Familienarbeit zu stärken. Dass wir überhaupt an diesem Punkt angelangt sind und ihn von hieraus weiter gehen können wäre ohne die fachliche Expertise, die Unduldsamkeit und Leidenschaft der Mitglieder der AG „Schwule Lehrer“ und der heutigen AG LSBTI der GEW völlig undenkbar - egal, ob es bspw. um die Überarbeitung der Rahmenrichtlinien zur Sexualerziehung ganz zu Beginn der Initiative geht, oder um die Beiträge, mit der die Kolleg*innen der GEW die Evaluation und Weiterentwicklung der IGSV heute voranbringen. Damit auf diesem Weg niemand ausschert und aus Worten letztlich auch Taten werden bleibt der Druck auf die Regierungskoalition und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport durch die Kolleg*innen der GEW unerlässlich. Anlass ist all das allemal zum 7. März auf Erreichtes zurückzublicken und das 40-jährige Bestehen der AG „Schwule Lehrer“ mit einem anständigen Glas Sekt zu begehen!

Carsten Schatz, MdA

Queerpolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE im Abgeordnetenhaus von Berlin